

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 17.05.2020 / 09:30 und 11:00 Uhr

Vom Hochmut zur Demut

Von Pastor Christian Wegert ©

Predigttext: „Und während Petrus unten im Hof war, kam eine von den Mägden des Hohenpriesters. ⁶⁷ Und als sie Petrus sah, der sich wärmte, blickte sie ihn an und sprach: Auch du warst mit Jesus, dem Nazarener! ⁶⁸ Er aber leugnete und sprach: Ich weiß nicht und verstehe auch nicht, was du sagst! Und er ging in den Vorhof hinaus, und der Hahn krächte. ⁶⁹ Und als die Magd ihn sah, begann sie wieder und sprach zu den Umstehenden: Dieser ist einer von ihnen! ⁷⁰ Er aber leugnete wiederum. Und ein wenig nachher sprachen die Umstehenden nochmals zu Petrus: Wahrhaftig, du bist einer von ihnen! Denn du bist ein Galiläer, und deine Sprache ist gleich. ⁷¹ Er aber fing an, [sich] zu verfluchen und zu schwören: Ich kenne diesen Menschen nicht, von dem ihr redet! ⁷² Da krächte der Hahn zum zweitenmal; und Petrus erinnerte sich an das Wort, das Jesus zu ihm gesagt hatte: Ehe der Hahn zweimal krächt, wirst du mich dreimal verleugnen. Und er begann zu weinen!“
(Markus 14,66-72)

Nachdem Jesus gefangen aus dem Garten Gethsemane abgeführt wurde, brachte man Ihn noch in der Nacht vor den Hohen Rat. Dort fand das rechtswidrigste Verhör der Weltgeschichte statt. In Markus 14,54 lesen wir: „Und Petrus folgte ihm von ferne bis hinein in den Hof des Hohenpriesters; und er saß bei den Dienern und wärmte sich am Feuer.“ Petrus ging seinem Meister also hinterher. Er folgte aus der Distanz. Dort unten im Hof (V. 66) behauptete Petrus dreimal, dass er Jesus nicht kenne. Die Verleugnung war wohl einer der prägendsten Momente im Leben des Apostels. Dieses einschneidende Erlebnis prägte nicht nur sein persönliches Leben, sondern auch seinen folgenden Dienst.

Petrus hatte viel Großartiges mit Jesus erlebt. Er wurde von Ihm in die Nachfolge gerufen und sah, wie Er Kranke heilte und Besessene befreite. Er war mit Ihm auf dem Berg der Verklärung und sah die Herrlichkeit Gottes. Und schließlich bekannte er, dass Christus der Sohn des lebendigen Gottes ist. Daraufhin sagte Jesus zu ihm: „Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Gemeinde bauen“ (Matthäus 16,18).

Später lesen wir von dem segensreichen Dienst des Petrus zu Pfingsten, seine Rolle in der Gemeinde und Mission sowie von seinem vorbildlichen Hirtenherzen. Eine wesentliche Grundlage für diesen Dienst wurde in jener Nacht gelegt. Denn nachdem Petrus seinen Herrn dreimal verleugnet hatte, zerbrach er: „Und er begann zu weinen“ (Markus 14, 72). Lukas berichtet in seinem Evangelium, dass er „bitterlich weinte“.

Heute im 21. Jahrhundert ist der Gedanke von einem notwendigen Zerbruch den meisten Menschen fremd. Statt Buße, Umkehr und Zerbruch zu predigen, wird betont wie vollkommen, liebenswert und gut wir alle seien. Aber müssen nicht unser Stolz und unsere Arroganz zerbrechen, damit wir in unserem Dienst für Gott und in unserer Nachfolge den nötigen Tiefgang erfahren?

Petrus schrieb später: „Gott widersteht den Hochmütigen; den Demütigen aber gibt er Gnade“ (1. Petrus 5,5).

Um vom Hochmut zur Demut zu gelangen, bedarf es eines Zerbruchs – und diesen Moment der Zerbrochenheit erlebte Petrus in jener Nacht.

Welche Lehren können wir aus diesem Textabschnitt für uns persönlich ziehen? Das Erste, was wir sehen, ist, dass wir es zunächst mit einem hochmütigen Petrus zu tun haben.

I. DER HOCHMUT DES PETRUS

Die Evangelien berichten uns, wie Petrus gestrickt war. Er war ein Leitertyp, der Dinge in die Hand nahm und mutig voranging. Das ist eine positive Eigenschaft. Es ist gut, wenn sich Menschen, die eine Leitungsposition haben, nicht zurückziehen und wie ein Hund zur Jagd getragen werden müssen, sondern eine Eigendynamik aufweisen und bestrebt sind, etwas voranzubringen. Aber dieser Charakterzug des Petrus hatte auch eine Kehrseite: seine Selbstüberschätzung und sein Hochmut. Er war sogar ein Stück weit dreist.

a) Er wies Jesus zurecht

Als Jesus das erste Mal Sein bevorstehendes Leiden ankündigte, trat Petrus Ihm entgegen. Der Jünger wies den Sohn Gottes zurecht! *„Und er [Jesus] fing an, sie zu lehren, der Sohn des Menschen müsse viel leiden und von den Ältesten und den obersten Priestern und Schriftgelehrten verworfen und getötet werden und nach drei Tagen wieder auferstehen.“*³² *Und er redete das Wort ganz offen. Da nahm Petrus ihn beiseite und fing an, ihm zu wehren“* (Markus 8,31-32).

b) Er widersprach dem Herrn

*„Und Jesus spricht zu ihnen: Ihr werdet in dieser Nacht alle an mir Anstoß nehmen; denn es steht geschrieben: ‚Ich werde den Hirten schlagen, und die Schafe werden sich zerstreuen.‘“*²⁸ *Aber nach meiner Auferweckung will ich euch nach Galiläa vorangehen.“*²⁹ *Petrus aber sagte zu ihm: Wenn auch alle an dir Anstoß nehmen, doch nicht ich!“* (Markus 14,27-29).

Mit anderen Worten: „Jesus, was Du da sagst, stimmt nicht! Es werden nicht alle Anstoß an Dir nehmen – ich werde es nicht tun!“ Petrus korrigierte seinen Meister.

c) Er war überzeugt, besser zu sein als seine Kollegen

„Wenn auch alle an dir Anstoß nehmen, doch nicht ich!“, behauptete der Jünger. Seine

Einschätzung lautete: „Ich bin besser als die anderen.“

Nun saß Petrus im Hof des Hohepriesters und wärmte sich am Feuer. Wir müssen ihm zugutehalten, dass er in gewisser Weise das tat, was er angekündigt hatte. Bis auf ihn und einen anderen Jünger, der namentlich nicht erwähnt wird (Johannes 18,15), waren alle anderen fort. Judas hatte Jesus verraten, die anderen neun versteckten sich irgendwo, aber Petrus folgte dem Herrn!

Seien wir ehrlich: Die meisten von uns wären nicht bis in den Hof gegangen. Was Petrus aber nicht erkannte, war, dass auch er trotz aller Kühnheit Schwachstellen hatte. Sein Hochmut und sein Selbstbewusstsein vernebelten seinen Blick auf die Defizite.

Kurz vor der Gefangennahme hatte Jesus im Garten Gethsemane gesagt: *„Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach“* (Markus 14,38). So war es bei Petrus – und so ist es bei uns. Wir sollten nicht vergessen, dass auch wir uns oft überschätzen. Wir glauben, wir seien geistlich stabil, kennen uns im Wort Gottes aus und stehen auf dem Felsen Jesus Christus. Doch wie schnell können auch wir versagen! Dreimal verleugnete Petrus den Herrn und zuletzt unterstrich er dies sogar mit einem Schwur. Wenn selbst dem großen Apostel Petrus, der jahrelang mit Jesus zusammen war, dies widerfahren konnte, wie viel mehr auch uns! Wenn selbst Petrus von Furcht übermannt wurde und dreimal behauptete, nicht zu Jesus zu gehören, dann sind auch wir imstande dazu. Wir sollten nicht meinen, wir seien besser.

Das zeigt uns, wie die menschliche Natur beschaffen ist. Petrus war nicht der Einzige. Andere Männer und Frauen der Bibel erlebten Ähnliches, fielen in Sünde und kehrten Gott den Rücken zu. Deshalb schreibt Paulus den Korinthern: *„Darum, wer meint, er stehe, der sehe zu, dass er nicht falle!“* (1. Korinther 10,12).

Und in den Sprüchen lesen wir: *„Wohl dem Menschen, der beständig in der Furcht [Gottes] bleibt; wer aber sein Herz verhärtet, wird ins Unglück stürzen“* (Sprüche 28,14).

Das ist die erste Warnung, die wir in unserem heutigen Text sehen. Als Zweites wird deutlich, dass unser Hochmut gefährlich ist,

denn er verkennt die Gefahr der „kleinen“ Versuchungen.

II. KLEINE VERSUCHUNGEN – GROSSE WIRKUNG

„Und während Petrus unten im Hof war, kam eine von den Mägden des Hohenpriesters. ⁶⁷ Und als sie Petrus sah, der sich wärmte, blickte sie ihn an und sprach: Auch du warst mit Jesus, dem Nazarener!“ (Markus 14, 66-67). Es war eine alltägliche Situation. Die meisten von uns haben wahrscheinlich schon einmal an einem Lagerfeuer gesessen. Aber dort am Feuer entstand eine kurze Unterhaltung, die eine große Wirkung hatte.

Dabei wurde Petrus nicht von einem Soldaten angesprochen. Es war auch kein Pharisäer, Schriftgelehrter oder gar der Hohepriester, der ihn zur Rede stellte. Es war eine Magd. Ihre Worte waren nicht einmal vorwurfsvoll. Sie blickte ihn an, so wie man herumschaut, wenn man am Feuer sitzt. Als sie ihn erkannte, sprach sie aus, was sie dachte: „Auch du warst mit Jesus, dem Nazarener“.

Natürlich war Petrus mit Ihm gewesen, denn dazu hatte Jesus ihn berufen: „Und er bestimmte zwölf, die bei ihm sein sollten und die er aussandte, um zu verkündigen, ¹⁵ und die Vollmacht haben sollten, die Krankheiten zu heilen und die Dämonen auszutreiben: ¹⁶ Simon, dem er den Beinamen Petrus gab“ (Markus 3,14-16).

In Markus 14, 68 lesen wir, wie Petrus auf die Aussage der Magd reagierte: „Er aber leugnete und sprach: Ich weiß nicht und verstehe auch nicht, was du sagst! Und er ging in den Vorhof hinaus, und der Hahn krächte.“ Nun sprach die Magd zu den Umstehenden. „Er aber leugnete wiederum. Und ein wenig nachher sprachen die Umstehenden nochmals zu Petrus: Wahrhaftig, du bist einer von ihnen! Denn du bist ein Galiläer, und deine Sprache ist gleich. ⁷¹ Er aber fing an, [sich] zu verfluchen und zu schwören: Ich kenne diesen Menschen nicht, von dem ihr redet!“ (V. 70-71).

Diese Worte wiegen besonders schwer vor dem Hintergrund, dass Petrus kurz vorher noch Folgendes sagte: „Wenn ich auch mit dir sterben müsste, werde ich dich nicht verleugnen!“ (V. 31).

Dieses vollmundige Versprechen machte die Sache so dramatisch. Sein Hochmut machte ihn anfällig. Ein scheinbar unbedeutender Augenblick brachte ihn zu Fall. Eine Magd sprach ihn am Lagerfeuer an und bemerkte lediglich, dass sie ihn erkannte. Doch aus dieser alltäglichen Situation entstand eine Verleugnung mit prägender Wirkung.

Das lehrt uns, dass keine Versuchung zu klein oder unbedeutend ist, als dass wir nicht wachsam sein sollten. Im Alltag kommen auch auf uns Dinge zu, die wir zunächst als Routine einschätzen. Doch plötzlich haben wir dieses böse Wort gesagt, den Streit am Kochen gehalten, den schlechten Gedanken zugelassen und die Tat ausgeführt. Lasst uns wachsam sein und nicht fahrlässig über die kleinen Versuchungen hinwegsehen, die zunächst so unbedeutend erscheinen. J.C. Ryle schrieb dazu: „Ein bisschen Sauerteig durchsäuert den ganzen Teig. Ein kleiner Funke entzündet ein großes Feuer. Ein kleines Leck lässt ein großes Schiff sinken. Eine kleine Versuchung verursacht großes Verderben“ (Ryle, J.C. (1859). *Expository Thoughts on Mark* (S. 331-335). London: William Hunt).

III. BETRÜBNIS

Als Drittes lernen wir, dass unser Versagen große Betrübnis auslöst. In Vers 72 heißt es: „Da krächte der Hahn zum zweitenmal; und Petrus erinnerte sich an das Wort, das Jesus zu ihm gesagt hatte: Ehe der Hahn zweimal krächzt, wirst du mich dreimal verleugnen.“

Was muss Petrus in diesem Augenblick durch den Kopf gegangen sein? Selbstvorwürfe, Scham, ein riesiges Durcheinander. Welch ein Schmerz, so tief und sogar wiederholt gefallen zu sein, trotz Warnungen versagt zu haben. All dies drang in seine Seele. Als er sich an das Wort, das Jesus zu ihm gesagt hatte, erinnerte, begann er zu weinen.

So geht es jedem Christen, der sündigt. Ja, wir sündigen und wenn wir erkennen, dass wir verfehlt haben, dann sind wir traurig und zerbrochen. Wir wollen mit Gott und den Menschen ins Reine kommen, an denen wir uns versündigt haben. Dann bekennen wir unsere Schuld und wenn wir das tun, „ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden

vergibt und uns reinigt von aller Ungerechtigkeit“ (1. Johannes 1,9).

In Sprüche 14,14 heißt es: „*Wer ein abtrünniges Herz hat, bekommt genug von seinen eigenen Wegen.*“ Etwas salopp ausgedrückt könnte man sagen, derjenige hat „die Nase voll“.

Nicht nur Petrus sündigte. Wir erinnern uns z.B. an Lot, Jakob oder auch an David, der mit Bathseba Ehebruch beging. Sie alle versagten und taten Buße. Buße ist der Zerbruch, den wir brauchen, um vom Hochmut zur Demut zu gelangen. Wenn wir noch fern von Gott sind, müssen wir zuallererst – vom Heiligen Geist geschenkt – erkennen, dass wir vor Ihm Sünder sind. Wir können nicht vor Ihm bestehen. Wir müssen Buße tun! Der Zerbruch ist notwendig, ansonst können wir nicht in das Reich Gottes kommen. Dieser geht einher mit Buße, aber auch mit dem Glauben daran, dass Christus für unsere Sünden bezahlt hat, sodass wir Vergebung für unsere Übertretungen erfahren. Das gilt allerdings nicht nur für Menschen, die sich am Anfang ihres Weges mit Gott befinden, sondern es gilt für dich und für mich – jeden Tag wieder. Wir brauchen das Evangelium! Wir müssen immer wieder neu über unsere Sünde und Schuld zerbrechen, so wie Petrus es erlebte.

Sünde führt ganz sicher zu Kummer und Schmerz: „*Zahlreich werden die Schmerzen derer sein, die einem anderen [Gott] naheilen*“ (Psalm 16,4). Der Weg des Herrn hingegen führt zu Freude, Glück und Vergebung. Wir legen unsere Lasten bei Christus ab, für die Er am Kreuz bezahlt hat. Und dann nimmt Er uns die Last ab, die uns so groß und zu schwer erscheint, als dass wir sie allein tragen könnten, und sagt: „Mein Kind, dir ist vergeben!“

IV. WIEDERHERGESTELLT

Gott ließ Petrus nicht fallen. Er nahm ihn an die Hand und stellte den Verleugner und Versager wieder her. Lukas berichtet in seinem Evangelium etwas detaillierter über jene Nacht: „*Petrus aber sprach: Mensch, ich weiß nicht, was du sagst! Und sogleich, während er noch redete, krähte der Hahn.*

61 Und der Herr wandte sich um und sah Petrus an“ (Lukas 22,60–62).

Was sah Petrus wohl in den Augen Jesu? War es ein verdammender Blick, als würde Jesus sagen: „Etwas anderes habe ich auch nicht von dir erwartet, Petrus. Jetzt bin ich durch mit dir!“? Nein, es war ein Blick der Barmherzigkeit. Johannes schreibt über Jesus: „*wie er die Seinen geliebt hatte, die in der Welt waren, so liebte er sie bis ans Ende*“ (Johannes 13,1).

Er liebte sie unabhängig von ihrer Treue oder Loyalität. Er liebte sie nicht wegen ihres Erfolges oder exzellenten Leistungsbilanz. Jesus liebte die Seinen bedingungslos bis ans Ende. Welch tröstende Botschaft für Petrus! Bedingungslos geliebt, trotz seines großen Versagens. Jesus schaute ihn nicht richtend oder verurteilend an, sondern Er sah den Zerbruch Seines Jüngers.

Petrus weinte bitterlich, erkannte seine Schuld und war ein bußfertiger Sünder. Daher galt für ihn, was für alle Kinder Gottes gilt, dass der, der „*in euch ein gutes Werk angefangen hat, es auch vollenden wird bis auf den Tag Jesu Christi*“ (Philipper 1,6).

Dieses Werk vollendete Jesus für Petrus. Er ließ ihn nicht aus den Augen, sondern betete für ihn: „*Es sprach aber der Herr: Simon, Simon, siehe, der Satan hat euch begehrt, um euch zu sichten wie den Weizen; ³²ich aber habe für dich gebetet, dass dein Glaube nicht aufhöre; und wenn du einst umgekehrt bist, so stärke deine Brüder!*“ (Lukas 22,31–32).

Jesus kannte Petrus und Er wusste, was geschehen würde. Er war nicht überrascht. Jesus kennt auch dich und mich. Er kennt unsere Schwächen und unser Rühmen. Er kennt unsere Höhen und Tiefen. Er kennt unser Versagen und unsere Zusammenbrüche. Er kennt dich – und Er liebt dich trotzdem!

Während Petrus unten im Hof versagte und sündigte, wurde Jesus oben vom Hohen Rat verhört, verurteilt und am folgenden Tag von den Römern ans Kreuz genagelt. Er ging ans Kreuz, damit Er einem Versager wie Petrus die Vergebung zusprechen kann – und auch dir und mir.

Im Markusevangelium lesen wir nach dem Bericht über die Verleugnung fast nichts mehr

von Petrus. Doch im 16. Kapitel, am Tag der Auferstehung, taucht sein Name noch einmal auf. Die Frauen gingen zum Grab, um Jesu Leichnam zu salben. Als sie dort ankamen, sahen sie, dass der große Stein vor dem Grab weggerollt worden war. Ein Engel begegnete ihnen und sie erschrakten. Da sagte er: „*Erschreckt nicht! Ihr sucht Jesus, den Nazarener, den Gekreuzigten; er ist auferstanden, er ist nicht hier. Seht den Ort, wo sie ihn hingelegt hatten!*“⁷ Aber geht hin, sagt seinen Jüngern **und dem Petrus**, dass er euch nach Galiläa vorgeht“ (Markus 16,6-7). Hätte es nicht gereicht, wenn der Bote Gottes nur die Jünger erwähnt hätte? Schließlich gehörte Petrus zu ihnen. Aber Gott sandte ihm eine Botschaft: „Sagt es den Jüngern und dem Petrus!“ Petrus, der nach seinem Versagen so zerbrochen und bitter von sich selbst enttäuscht war, brauchte den Zuspruch Gottes – und er bekam ihn. Gott gibt auch dir diesen Zuspruch. Inmitten deiner Trauer über die Sünde sagt Er: „Das geknickte Rohr werde ich nicht zerbrechen, und den glimmenden Docht werde ich nicht auslöschen, sondern ich will dich neu entfachen!“ (siehe Matthäus 12,20).

Die Frauen gaben die Nachricht des Engels weiter. Johannes berichtet, dass die Jünger nach Galiläa zurückgingen. Dort am See entschied Petrus sich, fischen zu gehen. Viele legen diese Bibelstelle so aus, dass er in seinen Beruf zurückkehren wollte. Vielleicht fragte er sich, welchen Platz er nach all dem noch im Reich Gottes haben sollte. Er fühlte sich elend.

Seine Freunde begleiteten ihn, aber sie fingen nichts. Auf einmal tauchte am Ufer ein fremder Mann auf: „Werft das Netz auf der anderen Seite aus.“ Kaum waren sie diesem Rat gefolgt, konnte das Netz die vielen Fische kaum halten. Sie erkannten: Der Fremde war Jesus, der Auferstandene!

Nach einem gemeinsamen Frühstück kam es zu einer besonderen Unterhaltung zwischen dem Meister und dem Sünder. Dem Herrn und dem Verleugner. Dem Erlöser und demjenigen, dem Vergebung zugesprochen wird. Jesus stellte Petrus drei Fragen: „*Simon,*

*Sohn des Jonas, liebst du mich mehr als diese? Er spricht zu ihm: Ja, Herr; du weißt, dass ich dich lieb habe! Er spricht zu ihm: Weide meine Lämmer!*¹⁶ *Wiederum spricht er, zum zweiten Mal, zu ihm: Simon, Sohn des Jonas, liebst du mich? Er antwortete ihm: Ja, Herr; du weißt, dass ich dich lieb habe. Er spricht zu ihm: Hüte meine Schafe!*¹⁷ *Und das dritte Mal fragt er ihn: Simon, Sohn des Jonas, hast du mich lieb? Da wurde Petrus traurig, dass er ihn das dritte Mal fragte: Hast du mich lieb?, und er sprach zu ihm: Herr, du weißt alle Dinge; du weißt, dass ich dich lieb habe. Jesus spricht zu ihm: Weide meine Schafe!*“ (Johannes 21,15–17).

Dreimal hatte Petrus Jesus verleugnet und dreimal wurde er wiederhergestellt. Der Herr sandte ihn in den Dienst aus, der bis heute Segensspuren auf der ganzen Welt hinterlässt.

Vom Hochmut zur Demut durch Zerbruch! Jesus sagte: „**Ich aber habe für dich gebetet, dass dein Glaube nicht aufhöre; und wenn du einst umgekehrt bist, so stärke deine Brüder!**“ (Lukas 22,32) – und das tat Petrus! Derselbe Petrus stärkt uns bis heute durch seine vom Heiligen Geist inspirierten Briefe, in denen er z.B. schreibt: „*ihr alle sollt euch gegenseitig unterordnen und mit Demut bekleiden!*“ (1. Petrus 5,5).

Aufgrund seiner eigenen Erfahrung wusste Petrus genau, worüber er schrieb. In Liebe und Klarheit sprach er die so ernste Warnung aus: „*Seid nüchtern und wacht! Denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlingen kann;*⁹ *dem widersteht, fest im Glauben* (1. Petrus 5,8–9).

Doch dann folgte der Trost: „*Der Gott aller Gnade aber, der uns berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christus Jesus, er selbst möge euch, nachdem ihr eine kurze Zeit gelitten habt, völlig zubereiten, festigen, stärken, gründen!*“ (1. Petrus 5,10).

Der Gott, der Petrus vergab und neu in Seine Arme schloss, ist derselbe Gott, der alle bußfertigen Sünder annimmt. Jesus kannte Petrus, er kennt auch dich und mich. Er ist da und wartet auf dich. Er liebt dich. Amen.